

Dem dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit

in Ewigkeit!

Amn.

Entwurf

für ein

Wort der Synode an die Gemeinden

Das Materium in der Deutschen Not

Ein Wort der Landesynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche
Schleswig-Holstein

Neuburg, September 1946

Vaterunser, der du bist im Himmel

Und tiefer Stot schreien wir zu dir!

Stach einer beispiellosen Anstrengung ist die ungeheure heuschke Kraft zusammengebrochen. Ohnmächtig wie nie zuvor liegen wir am Boden. Wir sind am Ende. Mit unserer Macht ist nichts mehr getan.

Was bleibt uns noch? Daß wir zu beten anfangen! Der Vater im Himmel will uns laden, daß wir zu ihm beten, wie die lieben Kinder zu dem lieben Vater. Das ist unser Stroh. „Ein betendes Kind ist eine Selbengefalt“. Stach all dem hohen Selbentum heuschke Männer und Frauen bedarf es jetzt des tiefsten Selbentums: daß wir aus unserer Ohnmacht heraus beten wie die Kinder. Dann werden wir es erfahren: wo wir am Ende sind, fängt Gott an; denn er verheißt: **Rufe mich an in der Stot, so will ich dich erretten!** Psalm 50, 15.

Die erste Bitte.

Dein Name werde geheiligt

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heuschken heilig werde.

Gottes Name wurde bei uns heuschken entheiligt. Damit war das Allerheiligste unseres Volkes geschändet.

Gottes Name ist doch Gottes Offenbarung. Ohne diesen Namen: „Vaterunser, der du bist im Himmel“, bleibt uns Gott und unser ganzes Leben ein finstleres Rätsel. Wir müßten fragen: Woju der namenlose Name und das unaussprechliche Leid? Aber niemand würde uns Antwort geben. Wir wären in eine Stach des Grauens und des Wahnsinns ohne Licht, ohne Ausweg gebannt. Unser heuschkes Dasein hätte den Sinn verloren.

Aber nun ist Gott kein dunkles Rätsel mehr. Er hat sich als Vater in seinem Sohn Jesus Christus, dem getreuzigten, auferstandenen und zum Himmel erhöhten Heiland der Welt offenbart. Darum wissen wir: Ueber der Welt und der Geschichte der Völker walset der heilige Vater in Gericht und Gnade, und auch unseres Volkes Geschichte steht unter seinem Gericht und seiner Gnade. Darum hat trotz allen Wahnsinns unser Leben heiligen Sinn; und in aller Stach des Grauens ist dennoch ein heuschkes Licht: Jesus Christus!

Voll schreiden und in „Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Kaster“ jagen wollen.

Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten. 2. Chronika, 20, 12. Ja, er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Uebermüden. Sefajas 40, 29.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und Seele, Guts und Ehre erlöse und zuleht, wenn unser Sündlein kommt, ein seliges Ende beschere und mit Gnaden von diesem Jammermal zu sich nehme in den Himmel.

Niemand spottet mehr über das Wort vom Jammermal. Uns überkommt Heimweh. In den Abendwolken dieser Weltzeit sehen wir die Zinnen der „hochgebauten Stabt. Wohl Gott, ich war in dir!“ Dort, wo Gott abweisen wird alle Sämen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geshrei noch Schmerz wird mehr sein. Denn das erste ist vergangen. Offenbarung 21, 4.

Wir beten aus der heuschken Stot heraus mit unserem Entzerr:

Ich, lieber Herr, Gott Vater, es ist doch dieses elende Leben so voll Jammers und Unglücks, so voll Sächlichkeit und Unschkerheit, so voll Untren und Bosheit, wie St. Paulus sagt: „Es ist böse Zeit“, daß wir billig des Lebens müde und des Todes begierig sein sollten. Aber du, lieber Vater, kennst unsere Schwachheit, darum hilf uns durch solch mannigfaltig Uebel und Bosheit sicher fahren, und wenn die Zeit kommt, gib uns ein gnädiges Sündlein und seligen Abschied von diesem Jammermal, daß wir vor dem Tod nicht erschrecken noch verzagen, sondern mit festem Glauben unsere Seelen in deine Hände besehlen.

Von allem Uebel uns erlös;

Es sind die Zeit und Sage böß.

Erlös uns von dem eygen Tod

Und tröst' uns in der letzten Stot;

Befcher uns auch ein selig End,
Stimm unsere Seel' in deine Hände!

Walden

Walden

gibt es nicht?
sein Geschäft liquidieren? — Die Notwendigkeit der politischen Wiedergutmachung wird für Kaufende Unklar zur Lüge und Unabsehbarkeit. — Das Verhältnis zwischen Einheimischen und Entheimdeten wird immer schwieriger. Vielfach glimmt zwischen beiden Seiten schon die kaum verborgene Blut des Hasses. — Durch die Ueberbelegung der Wohnungen erwächst dem Familienleben großer Schaden. Der Friede des Hauses, die alle deutsche Säuslichkeit wird unter graben.

Heim Abzug!
Infolge der langen Zurückhaltung der Kriegsteilnehmer in den Gefangenenlagern, insbesondere der Verheirateten ist noch einmahl Jahre nach der Waffenstreckung leidet die Gemoral se länger, desto härter. — So den im Uebermaß angebotenen Vergütungen oft leichtfertiger Art strömen fort und fort Giftkeime in die Seele unseres schwer leidenden Volkes. — Zumal die heranwachsende Jugend und ihre Sucht ist dadurch äußerst gefährdet. Ja, die Lage der deutschen Jugend ist herzerbrechend. Sie hatte leidenschaftlich geglaubt, sieht sich maßlos enttäuscht und steht jetzt vor der ganz großen Versuchung, gar nichts mehr zu glauben, zu denken und zu wollen. Diese Anzahl von heimat- und elternlos gewordenen jungen Leuten beiden Geschlechtes! Die jugendlichen Schwerverwundeten! Und wie mancher ist auch in der Seele und im Gewissen schwer fittigsbeschädigt! Jugend ohne Hoffnung! Die Not der Jugend ist die deutsche Not. — Wie lähmend wirkt auf alle der Mangel an Arbeit und das Ausfluchtlose der Geschäftslage. Und immer wieder sieht uns als böse Versuchung der Gedanke an und will uns zermürhen: Das deutsche Reich wird nie wieder ersehen. Stürgens leuchteten große Ziele auf, denen man vertrauen, Ideale, denen man glauben kann. — Dazu werden die Gemüter durch die gespannter außenpolitische Lage erneut in Furcht und Angst versetzt. — Viele haben nach unbeschreiblichem Glend, das über sie gekommen ist, den Lebensmuth verloren. Bergweiffelt harren sie in eine dunkle Zukunft. Wieviele erliegen der Versuchung des Selbstmordes! Geht nicht unser Volk, wenn diese Zustände weiter bestehen, der völligen moralischen Auflösung entgegen? Müffen nicht diese unheimlichen Zerkungssträfte, die auf tausend Wegen in das Gesänge unseres Volkslebens eindringen und sich einpressen, zuletzt zu einem furchtbaren Zusammenbruch führen? Muß es nicht am Ende durch den fortwährend sich anammelnden Zündstoff zu einer schrecklichen Entladung kommen?

Die Kirche sieht das alles, sieht die ungeheure Belassung der deutschen Seele, die deutsche Versuchung in der Not. Wer will da rufen! „Ueber unsere Kraft!“ Es bleibt uns nichts als der Schrei aus der deutschen Not: Vater im Himmel, überlaß uns und unser Volk nicht dieser übermenschlichen Versuchung! Hilf uns, verlaß uns nicht! Wir brechen zusammen! Wir haben keine Kraft mehr in uns gegenüber den Dämonen, die vom Riege her unser

Über wenn dieses Allerbettigte weiter geschändet wird, dann bleibt uns wirklich nur die Nacht und der Abgrund, und es gäbe kein Glauben und kein Hoffen mehr.

Darum stehen und schreien wir aus der deutschen Not zum Himmel: Vater, laß nie wieder von unserem Volk deinen Namen so entheiliget und geschmächt werden. Führe über unser Volk, was du willst, aber laß immer hoch am deutschen Himmel das Zeichen deines Sohnes, das Kreuz, leuchten. Denn für uns Deutsche ist in keinem anderen je wieder Feil, ist auch kein anderer Name uns gegeben, in dem wir sollen gerettet werden außer dem Namen:

Jesus der Gekreuzigte!

Die 3 weite Bittte.

Dein Reich komme

Gottes Reich kommt ohne unser Gebet. Aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns Deutsche komme.

weil
Gottes Reich! Das dritte Reich ist gekommen und gegangen. Das dritte Reich soll kommen. Jeder Deutsche muß an sein Kommen seine väterländische Leidenschaft setzen — aber nicht sein ganzes Herz.

Denn wir Deutsche können nie mehr vergeffen, was wir erlebt haben in einem Geschlechte: das zweite Reich zerfiel und das dritte Reich zerbrach. Alle Reiche zerbrechen und zerfallen. Ob sie aus dem Osten oder Westen kommen, sie tragen den Todesstein in sich. Wir haben keine Illusionen mehr. Wir schwärmen nicht mehr politisch. Wir sehen die Reiche der Welt sehr nüchtern an.

Reine Macht der Erde baut je das Reich der Sehnsucht. Die deutsche Reichssehnsucht ist sehr tief geworden und weif: Alle Reichssehnsucht erfüllt nur der, der gekommen ist und deshalb kommen wird: Jesus, der Gekreuzigte. Er, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, ruft uns zu: Gehet eure Häupter aus der deutschen Not, darum, daß sich die Erlösung naht. Unter dem Zusammenbruch der deutschen Reiche sind wir hellhörig geworden. Wir hören Rufe von oben: Machtet auf ruft uns die Stimme der Wächter turmhoch von der Himmel! Wir hören die siebentage Psalme, das siebentage Wehe der Endzeit. Wir sehen himmlische Gesalten. Ueber das Land von der Maas bis an die Memel, von der Esch bis an den Belt fahren die apokalyptischen Reiter der Offenbarung mit ihren Roffen: die Weltmacht, der Krieg, der Hunger, der Tod. Aber hinter ihnen sehen wir am Horizont im Morgenfchein die leuchtende Dornhut seiner Geere blühen.

Wir wissen, was kommt: Er kommt! Und darum schreien wir: Ja, komm, Herr Jesu! — Millionen Deutsche sind entwürzelt. Wir haben unsere Wurzeln nicht mehr in Blut und Boden irdischer Reiche und irdischer Heimat. Wir gründen schon in dem Reich, das kommt und hören auf unseren Gebetschrei die Antwort: **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.**

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden

Gottes guter, gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns Deutschen geschehe.

Die wir aus tiefer Not zu dem Vater im Himmel schreien und also schon im Himmelsreich gründen, stehen dennoch auf der Erde, auf der deutschen Erde. Und unser Gebet ist: Auf der geliebten deutschen Erde geschehe wie im Himmel dein Wille. Denn wir haben es erlebt, daß auf Erden, auch auf der deutschen Erde, dem guten gnädigen Reichswillen Gottes ein böser, hassender Reichswille widersteht. Wir haben es erfahren, wie der gottsferne Schwille ungezählter Einzelner zusammengeballt und, ohne daß sie es recht ahnen, dem Kampf gegen Christus dienstbar gemacht wird. Unerhörte Kräfte wurden dadurch ausgelöst, die, nicht mehr menschlich, der Hölle entstammten. Diese Kräfte sind im Mai 1945 nicht zusammengebrochen. Sie sammeln sich neu und werden unter anderem Namen den Kampf noch furchtbarer wiederholen.

Die Kirche, die Gemeinde als Gottes Aufgebot in diesem Kampf, ist die Schar derer, die alle ihren kleinen Einzelwillen Jesus Christus in die Hand gegeben haben, damit Er sie in Seinem Willen zusammenfaßt. Willenskräfte vom Himmel werden in der Gemeinde ausgelöst und dem einen Willen dienstbar gemacht: Jesus Christus und sein Reich! Daß auf der deutschen Erde die Seelen dem Satan entrisen werden, daß das deutsche Haus, die deutsche Jugend, Erziehung, Arbeit, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft im deutschen Volk wieder unter den Willen des Vaters kommen, daß aus dem Gehorsam gegen Gottes Gebote das deutsche Volk und deutsche Reich neu erstehet: das ist der Wille der Gemeinde auf deutscher Erde.

Weil aber die Gemeinde weiß, daß der menschliche Wille gegen jene bösen Kräfte des Abgrunds nichts und ganz ohnmächtig ~~ist~~, sie aber ihren Gemeindevillen auf der deutschen Erde dennoch nicht fahren läßt, wird ihr Wille Gebet. Nur eine Gemeinde, eine Kirche, die betet, will. Was ist aber eine Kirche, die keinen Willen hat? Darum schreien wir aus tiefer

Die tiefste deutsche Not, das ist unsere deutsche Schuld vor Gott und den Menschen. Von ihr können wir uns nicht selbst frei sprechen; auch können von menschlichem Gericht uns auferlegte Strafen diese Schuld nicht sühnen oder tilgen.

Und doch brauchen wir Vergebung mehr als das tägliche Brot. Wo finden wir sie? „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller unserer Sünde.“ Da ist sie.

In Christus sind wir nun aber auch wirklich frei von Schuld vor Gott, sind Kinder vor dem Vater. In ihm ist das Zornesverhängnis über uns hinweg getan. Das ist in der tiefsten deutschen Not unser höchster und einziger Trost.

In ihm haben wir aber auch keine Schuld mehr vor den Menschen und sind darum fähig zu vergeben. Auch unsern Feinden! ~~Er ihm sind wir,~~ als in seinem Gericht Freigesprochene, fähig, auch die fürchtbare Blutschuld, die ~~ist~~ an unserem Volk begangen wird, zu vergeben. Während alle jetzt in unserem Volk so begreiflicherweise aufwachenden Rachege danken nur in das Verderben führen, ist hier der Weg zur Rettung frei. Daß Gott uns in Jesus vergibt und wir in Jesus unsern Schuldigern von Herzen vergeben, ist der einzige Weg zur Rettung unseres Volkes.

Wir schreien aus tiefer Not:

Bergib uns unsere Schuld wie wir vergeben unsern Schuldigern!

Die sechste Bitte.

Führe uns nicht in Versuchung

Wir schämen uns des Evangeliums vor Christo nicht, des Evangeliums von der Vergebung auch der deutschen ~~Staat~~ denn es ist eine Kraft Gottes, die da rettet. Diese Gottesretterkraft haben wir bitter nötig; denn die Versuchung der deutschen Not geht über unsere Kraft.

Die sittliche Kraft unseres Volkes droht zu zerbrechen. Unter der Brotnot lösen sich die Begriffe von Eigentum und Besitz. Das siebente Gebot: Du sollst nicht stehlen! — verliert weithin seine Ueberzeugungskraft. Bei der Ueberspannung der öffentlichen Abgaben steigt die Versuchung zum Betrug ungeheuer. ~~Die haben Einkommensverluste stellen den Kaufmann vor die Wahl, ob er seine Buchungen und Geschäftsberichte fälschen oder~~

*bringen wir die selben Einkommensverluste
den wohlgeordneten Einkommensverlust
ihren Gewissenswille? Will er weiter die
bringen und Geschäftsberichte fälschen oder*

andere seine Güter teile, weil „sie mir gehören,“ sondern indem wir aus dem Hunger heraus die Hände falten und von dem Empfangenen dem anderen geben, weil es Gott gehört, und weil der andere und wir Gott gehören.

So antwortet die Vaterunser-Gemeinde in deutscher Not der tiefsten Frage des Kommunismus mit der Kommunion. Nie und nirgends wird die soziale Frage gelöst, wenn nicht am Altar. Am Tisch des Herrn, wo wir alle eines Brotes teilhaftig sind, werden wir ein Leib. Darum heißt der deutsche Schrei nach Brot zu tiefst: Gib uns neu das Heilige Abendmahl, daß wir einander wiederfinden in der Liebesopfergemeinschaft bei dem, der in der Nacht, da er verraten ward, das Brot nahm, dankte, gab es ihnen und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, bei Jesus, dem Gekreuzigten!

Die fünfte Bitte.

Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern

Ist der Schrei nach Brot der Schrei nach Gott und nach der Gemeinschaft, so ist er der Schrei nach Vergebung. Das Brot auf dem Tisch hat mit der Vergebung im Himmel zu tun. Die Brotfrage ist die Schuldfrage. Denn die Schuld trennt von Gott und zerreißt die Gemeinschaft unter uns.

Wir bejahren in der deutschen Not für unser Volk die Schuldfrage. In ihr stellen wir uns in die Gemeinschaft der Weltschuld. Unser deutsches Volk ist mit seiner Schuld verstrickt in die Gesamtschuld der Völker, die ihre Abkehr von Gott alle in diesem Krieg furchtbar offenbart haben.

In diesem Zusammenhang bekennen wir nun aber wirklich mit tiefer Reue und Buße unsere deutsche Schuld vor Gott. Wir klagen uns an und nicht Gott. Wir dürfen nicht sagen: wie kann Gott das alles zulassen? Wir sollten fragen: Was haben wir alles zugelassen Gott gegenüber? Wo waren wir, als „der Geist, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck fand“, in unserem Volk Gottes Namen lästerte, Gottes Reich verhöhnnte, Gottes Willen verachtete? „Wir klagen uns an, daß wir in jenen Jahren nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Und weil wir so vor Gott schuldig geworden sind, sind wir auch vor den Menschen schuldig geworden. Mit tiefem Ernst und großem Schmerz bekennen wir: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder“ und nicht zuletzt über unser heißgeliebtes Volk und Vaterland gekommen.

Not von der blut- und tränengetränkten deutschen Erde auf zu dem Herzog unserer Seligkeit im Himmel, der in Gethsemane auf der Erde lag, sie mit seinen Tränen und Blutstropfen tränkte und sprach: **Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe,**

zu Jesus, dem Gefreuzigten.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gib uns heute

Heute wird das Gebet aus deutscher Not zum Schrei nach Brot. Jesus stellt die Brotbitte in die Mitte des Vaterunsers. Er weiß, was Hungern heißt und hat mit dem hungernden deutschen Volk, seinen bleichen, mageren Kindern, abgezehrten Männern, Frauen und Alten Erbarmen. Darum dürfen wir seinen Vater auch bitten: **Gib uns Deutschen das tägliche Brot heute!**

Das zu tun, hatten wir vergessen. In weiten Gebieten unserer Heimat faltet kaum eine Familie die Hände zum Tischgebet. Wir meinten nicht, daß das Brot auf dem Tisch mit Gott im Himmel zu tun habe, glaubten nicht, daß die Brotfrage eine Gottesfrage sei, hielten sie nur für eine wirtschafts-politische Frage. Wir vermaßen uns, das Brot aus eigener Vernunft und Kraft zu schaffen — bis zu dem frechen Wort: „80 Prozent der Ernte schaffen wir mit unseren Händen, die letzten 20 Prozent zu schaffen überlassen wir Gott“. Jetzt müssen wir es spüren, daß die Brotfrage eine Gottesfrage ist. Wir wollten das Brot nicht aus Gottes Händen erbitten, nun müssen wir stolzen Deutschen es aus Menschenhänden erbetteln. Die Bibel gibt die tiefste Erklärung unserer Brotnot: „**Ihr habt nicht,**“ sagt sie, **darum, daß ihr nicht bittet.**“ Aber sie zeigt auch den Weg aus der Not. Dies ist der Weg: „**Da schlug er in sich und sprach: Mein Vater hat Brot die Fülle und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen! Da machte er sich aus seinem Hunger auf und ging zu seinem Vater.**“ Die Brotfrage hat mit der Bekehrung zu tun.

Der Weg in den Hunger fängt an mit der Forderung: „**Gib mir das Teil der Güter, das mir gehört.**“ Der Weg zum Brot beginnt mit dem Gebet: „**Vater unser, der du bist im Himmel, unser täglich Brot gib uns heute.**“ Die Brotfrage ist die Frage nach der Gemeinschaft, mit einem Fremdwort: die soziale Frage.

Ist die soziale Frage aber die Brotfrage, also eine Gottesfrage, so ist sie die Frage nach der Gemeinschaft in Gott. Darum lösen wir sie nicht, indem wir aus dem Hunger heraus die Fäuste ballen und fordern, daß der